

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922**

265 (13.11.1922)

# Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Er erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.  
Abonnementspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk  
wöchentlich 175.— Mark, Einzelnummer und Belegblatt 7.— Mark.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Duss, Durlach, Mittelstraße 6  
Fernsprecher 204.



Preis für die kleingespartene Millimeterzeile 3 Mt., Reklamemilli-  
meterzeile 15 Mark. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nach  
mittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag  
bis 10 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für  
Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-  
nommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezahler keine  
Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 265.

Montag den 13. November 1922.

93 Jahrgang.

## Kurze Tagesübersicht.

Die Umbildung der Reichsregierung ist bereits im  
Stuf. Der Reichspräsident hat den Reichskanzler da-  
mit beauftragt. Es soll sich um ein wirtschaftliches  
Kabinet handeln.

Ein letztes Gutachten der ausländischen Währungs-  
fachverständigen deckt sich mit den bereits bekann-  
ten Forderungen über die Stabilisierungsmöglichkeiten der  
Mark durch Sparmaßnahmen im Innern und Ge-  
währung von ausländischem Bankkredit unter Betei-  
ligung der Reichsbank. Die Vorbedingungen des Aus-  
gleichs des Staatshaushalts und der Zahlungs- und  
Handelsbilanz werden besonders betont.

Die Orientkrise ist neu entbrannt. Die Regierung  
von Anzora hat den vorgeschlagenen Kompromiß über  
die Verwaltung von Tripolis abgelehnt.

## Vor einer Regierungsumbildung.

Berlin, 12. Nov. Der Reichskanzler empfing die  
Parteilöhner der Koalitionsparteien sowie der Deut-  
schen und Bayerischen Volkspartei, um sich mit ihnen  
über die Arbeiten des zweiten Ausschusses zur Auf-  
stellung eines Wirtschaftsprogrammes zu unterhalten.  
Hauptgegenstand der Aussprache bildete jedoch die  
Frage der Regierungsumbildung. An der Besprechung  
nahmen fast sämtliche Minister der Reichsregierung  
teil. Der Reichskanzler eröffnete die Sitzung mit  
längeren Ausführungen, wobei er erklärte, daß der  
Reichspräsident ihn mit der Umbildung der Reichs-  
regierung beauftragt habe. Es sei seine, des Reichskanz-  
lers Absicht, deshalb sofort jenes Problem in Angriff zu  
nehmen und zu diesem Zweck mit den ihm geeignet er-  
scheinenden Männern der Wirtschaft in Verhandlungen  
einzutreten.

Der Reichskanzler hat also nicht die Absicht, die  
Deutsche Volkspartei in die Regierung offiziell einzu-  
beziehen, sondern statt eines Koalitionskabinetts ein  
Kabinet des wirtschaftlichen Wiederaufbaus zu bilden.  
Der Reichskanzler will bereits mit den einzelnen  
Parteien und Persönlichkeiten Fühlung nehmen. Es sei  
seine Absicht, die Frage der Regierungsumbildung, wenn  
irgend möglich, im Laufe der neuen Woche zu klären.  
In Betracht kommen dabei nicht nur die freien Köpfe  
des auswärtigen Amtes, des Wiederaufbauminsters und  
ein Ministerposten ohne Portfeuille, sondern auch eine  
Neubesetzung der Wirtschafts- und Verkehrsministerien.  
Es dürfte sich dabei in erster Linie um das Reichs-  
postministerium und um das Reichswirtschaftsmini-  
sterium handeln. Ueber die Personenfrage läßt sich  
im allgemeinen noch nichts Bestimmtes sagen. Nur  
soviel sei bemerkt, daß für das auswärtige Amt  
Geheimrat Cuno, der Generaldirektor der Hamburg-  
Amerika-Linie in Aussicht genommen ist. Nach dem  
Verlauf der bisherigen Unterhaltungen, die der Reichs-  
kanzler mit ihm hatte, nimmt man an, daß Herr Cuno,  
wenn ihm der Posten offiziell angeboten werden sollte,  
sich diesmal nicht ablehnend verhalten dürfte.

Wie der „Vollanzeiger“ erfährt, erschienen die Ver-  
treter der demokratischen Fraktion beim Reichskanzler,  
um ihm mitzuteilen, daß die Fraktion den Eintritt der  
Deutschen Volkspartei in die Regierung für erforderlich  
halte. Sozialdemokraten und Zentrum werden dieser  
Frage in den nächsten Tagen näher treten. Bestimmte  
Entscheidungen werden dann wohl nicht mehr lange  
auf sich warten lassen.

Wie das „Berliner Tageblatt“ wissen will, hat der  
Abg. Hermann Müller als Sprecher der Sozialdemokraten  
erklärt, daß seine Partei gegen den Eintritt von Männern  
der Wirtschaft in die Reichsregierung niemals etwas  
einzuwenden gehabt habe. Dagegen sei die Sozialdemo-  
kratie nach wie vor gegen eine offizielle Zusammenarbeit  
mit der Deutschen Volkspartei.

## Wirtschaftsprogramme der Parteien.

Im Zusammenhang mit der Reparationskrise und  
der bevorstehenden Neubildung der Regierung, die ja  
durch ein „Kabinet des wirtschaftlichen Wiederaufbaus“  
vor sich gehen soll, haben verschiedene Parteien  
Wirtschaftsprogramme entworfen:

Die Deutsche demokratische Partei hat ein Wirtschafts-  
programm aufgestellt, worin es u. a. heißt: Nicht  
erst genug kann davon gewarnt werden, den unter  
den heutigen Zuständen besonders leidenden Volks-  
schichten eine sofortige oder bald eintretende Besserung  
ihrer Lage durch Markfestsetzung oder Markstützung zu  
versprechen. Mit der Fortdauer unverschuldeter Not-  
stände muß leider auch weiter gerechnet werden. Auf-  
gabe des Staates muß es sein, diese Notlage durch alle  
geeigneten Maßnahmen, insbesondere eine warmherzige  
Wohlfahrtspflege, möglichst zu erleichtern. Als inner-

politische wirtschaftliche Maßnahmen werden dann u. a.  
verlangt: Steigerung der Auswirkung der wirtschaft-  
lichen Arbeit durch Arbeitsentlohnung nach der Ar-  
beitsleistung, stärkere Unterscheidung des Lohnes der  
gelernten und ungelerten Arbeiter und Zulassung der  
freien Vereinbarungen über Verlängerung der Arbeits-  
zeit. Aufhebung der Bestimmungen über Betriebsstil-  
legung und Arbeitsstreuung, Umwandlung der Er-  
werbslosenfürsorge in eine Arbeitslosenversicherung,  
zielbewusster Abbau jeder Zwangswirtschaft, Unter-  
lassung jeden Eingriffs in die Privatwirtschaft durch  
Notverordnungen, Einschränkung der Zureuseinfuhr,  
Berminderung der Beamtenzahl in Reich, Ländern  
und Gemeinden, durchgreifende Reformen der Reichs-  
eisenbahn- und Postverwaltung, Vereinfachung des  
Parlamentarismus, Erleichterung der Ausfuhr durch  
den Abbau der Ausfuhrkontrolle und der Ausfuhrab-  
gaben, Anpassung der Steuereinnahmen an die Geld-  
entwertung, härteste Verfolgung von Steuerhinter-  
ziehungen, Aufhebung des Depotsamens, Wiederein-  
führung des Bankgeheimnisses, schließliche Entwidlung  
der freien Wirtschaft und Abwehr von Wucher.

Die Arbeitsgemeinschaft der Mitte hat ein Wirt-  
schaftsprogramm aufgestellt, das fordert: 1. Die Her-  
absetzung der Entschuldigungsfrist auf ein erträgliches  
Maß. 2. Gesundungsmaßnahmen der deutschen Wirt-  
schaft. Man ist der Meinung, daß die Erzeugungs-  
steigerung wichtiger sei, als künstliche Versuche zur  
Befestigung der Mark. Selbstverständlich aber sei, daß  
trotz dieser Erzeugungssteigerung versucht werden  
müsse, auch die Mark zu befestigen.

Die Deutsche Volkspartei beschäftigte sich mit der  
gegenwärtigen Wirtschaftslage und nahm folgende Ent-  
scheidung an:

1. Die Ursachen der Verarmung des deutschen Vol-  
kes liegen in den untragbaren Verpflichtungen aus  
dem Versailler Vertrag und dem starken Produktions-  
rückgang in Deutschland infolge der verfehlten Wirt-  
schaftssteuer und Sozialpolitik. Diese Grundursachen  
haben einen wesentlichen Teil des deutschen Volks-  
vermögens dem Ausland ausgeliefert, die Passivität  
der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz verschuldet  
und bereinern von Tag zu Tag den Nahrungs-  
spielraum des deutschen Volkes. Der sich daraus  
entwickelnde Wirtschaftsverfall der letzten  
Wochen ist den meisten Kreisen erst jetzt kraß zum  
Bewußtsein gekommen.

2. Eine Besserung der Wirtschaftslage kann nur  
durch Zusammenwirken folgender Umstände eintreten:  
a) Durch Befreiung aller Leistungen an den Verband  
auf eine Zeit wiederkehrender Zahlungsfähigkeit  
Deutschlands. b) Durch Ablehnung aller Verpflich-  
tungen aus dem Versailler Vertrag, die über die Ver-  
pflichtungen der deutschen Wirtschaft hinausgehen. c)  
Zielbewusste Produktionsförderung, insbesondere  
durch Abstellung der unproduktiven Verschleuderung  
von Arbeitskräften in Staat, Ländern und Gemein-  
den. d) Durch Gewinnung einer ausländischen  
Goldanleihe, die unter unabhängiger Verwaltung der  
Herstellung eines gesunden Währungssystems zu dienen  
hat.

3. Dagegen ist jede Goldverwendung zur Befestigung  
unserer bisherigen Währung nutzlos und schädlich,  
solange nicht die Voraussetzungen einer dauernden  
Besserung der wirtschaftlichen Lage gegeben sind, da  
dieses Gold in kurzer Frist wieder abfließen würde  
und jeder Fehlschlag auf diesem Gebiet das Vertrauen  
zum deutschen Wiederaufbau nachhaltig erschüttern  
würde.

## Deutschland.

Berlin, 11. Nov. Reichspräsident Ebert erschien ge-  
stern abend 6 1/2 Uhr im Berliner Rathaus, um einer  
Sonderung des Magistrats beizuwohnen, zu der auch Reichs-  
kanzler Dr. Wirth, Reichspräsident Loebe, die Mini-  
ster Dr. Köster, Dr. Hermes, Seubert, v. Richter, Wen-  
dorff und zahlreiche andere Persönlichkeiten erschienen  
waren. Bürgermeister Ritter empfing den Reichspräsidenten  
beim Eintritt in das Rathaus und geleitete ihn zum Ma-  
gistratsitzungsaal. Hier begrüßte Bürgermeister Boesch  
den Reichspräsidenten mit einer Ansprache, auf die der  
Reichspräsident u. a. wie folgt erwiderte: Fester Zusam-  
menschlus aller schaffenden Kräfte, Pflichtbewußtsein und  
äußerste Pflichttreue aller im Dienste des Volksganzen ist  
unverzichtbar im Interesse der Selbsterhaltung und im In-  
teresse des gesamten Arbeitslebens. Dem Schmarobertum  
müsse überall, wo es sich zeige, energisch zu Leibe gerückt  
werden. Wenn es dem Reiche gelinge, sich wieder aufzu-  
richten, werden auch die Städte wieder aufleben und der  
sie jetzt belastenden Sorgen Herr werden. Unter Führung  
von Bürgermeister Ritter besichtigte dann der Reichsprä-  
sident die Räume des Rathauses.

Berlin, 12. Nov. Die „Deutsche allg. Ztg.“ schreibt  
zu der Frage der Regierungsumbildung: Die Frage  
der Ausgestaltung des Reichskabinetts scheint sich aus  
innerpolitisch-parlamentarischen Gedanken mehr und  
mehr hervorzuheben. Es ist aber überall die Lage jetzt  
soweit gefährlich, als daß es nicht wahrscheinlich ist,  
daß die Mittelungen in allen Formen über die Um-  
bildung oder Neubildung verschiedener Ministerien

bereits im Stadium der Verhandlungen ist. Wirklich  
ernsthafte und offizielle Verhandlungen zwischen dem  
Reichskanzler und den Parteien können auch zurzeit  
noch nicht stattgefunden haben, da mehrere führende  
Persönlichkeiten von Berlin abwesend sind und da  
die Fraktionsführer bis jetzt von seiten ihrer Parteien  
noch nicht zu Verhandlungen mit der Regierung über  
eine Reaktionsverweigerung die Ermächtigung haben.

Berlin, 12. Nov. Nach einer Veröffentlichung des  
Soz. Parlamentsdienstes hat die deutsche Zentrale der  
komm. Partei im August ds. Js. einen Zuschuß von  
30 Millionen M. aus Rußland erhalten, im Sep-  
tember sogar 47,5 Mill. M.

Berlin, 12. Nov. Blättermeldungen zufolge kam  
es in dem Kölner Industrieort Ralk zu Plün-  
derungen von Lebensmittelgeschäften. Es  
wurden die Fenster Scheiben der Läden zertrümmert und  
die ausgestellten Waren geraubt. Eine nach Tausenden  
zählende Menge, die die großen Verkehrsstraßen durch-  
zog, wurde schließlich durch ein starkes Aufgebot be-  
rittener Polizei auseinandergepresst.

Berlin, 12. Nov. Wie die „Kote Rahne“ mitteilt,  
ist es am Freitag zu Lebensmittelunruhen in Berlin  
gekommen. Die Menge, die meist aus Frauen bestand,  
ist im Norden Berlins in ein Lebensmittelgeschäft  
geschäft eingedrungen und hat die im Laden befind-  
lichen Brote weggenommen.

Leipzig, 11. Nov. Das Leipziger Schöffengericht hat  
gestern eine Entscheidung in einer Beleidigungsklage ge-  
troffen, die für die gesamte Presse von Bedeutung ist.  
Der sächsische Innenminister Lipinski hatte den Chefredakteur  
der „Neuen Leipziger Zeitung“ Dr. Marguth wegen Beleidigung  
verklagt. In einem Leitartikel hatte Dr. Marguth ausgeführt,  
es sei unerhört, daß der Minister bei den bekannten Unruhen  
in Pöschau mit dem unangehörigen Aktionsausschuß verhandelt  
habe. Ferner wurde Lipinski in dem Artikel in diesem Zusammen-  
hang „kurzsichtiger Parteifunktionär“ genannt und erklärt,  
daß sich bei dem Minister, streng genommen, die Voraus-  
setzung für ein Eingreifen des Staatsgerichtshofes er-  
füllt hätte. Die Verhandlung endete mit einem glatten  
Freispruch. Das Gericht stellte fest, daß der Artikel nur  
Werturteile enthält. Lipinski sei nicht der Vorwurf ge-  
macht worden, daß er überhaupt als Staatsmann un-  
tauglich sei oder immer als kurzsichtiger Parteifunktionär  
handle. Im demokratischen Staat seien die Minister  
Beauftragte des Volkes. Eine scharfe Kritik an ihren  
Handlungen liege im Interesse der Allgemeinheit.

Tredden, 12. Nov. Parteivorstand und Fraktion  
der S. S. P. im sächsischen Landtag haben beschlossen,  
mit Unterstützung der Kommunisten wieder wie vor  
zwei Jahren ein rein sozialistisches Minder-  
heitskabinet zu bilden.

## Eine neue Bankierkonferenz?

Morgan wieder Vorsitzender.

Berlin, 11. Nov.

Der New Yorker Finanzmagnat J. P. Morgan reist heute  
von London, wo er vor einigen Tagen aus Rom eingetroffen  
ist, nach Paris und wird dort sogleich eine Besprechung mit  
der Reparationskommission im Hotel Astoria haben. Das  
Ergebnis dieser Besprechung dürfte mit Bestimmtheit sein:  
Wiederzusammentritt der Bankierkonferenz unter dem Vor-  
sitz von Morgan selbst schon in der nächsten Woche in Paris.  
Morgan ist durch seine Rom- und Londonreise über die Wün-  
sche und Absichten der neuen italienischen und englischen Re-  
gierung unterrichtet und erhält jetzt in Paris Aufschlüsse über  
die französischen Strömungen.

Am Montag trifft dann in Paris der New Yorker Volks-  
wirtschaftslehrer, Professor J. Jenks, ein, der bekanntlich eine  
hervorragende Rolle bei der Berliner Sachverständigenkon-  
ferenz gespielt hat. Jenks wird Morgan einsehend über die  
Berliner Situation unterrichten, so daß Morgan vor Eröff-  
nung der zweiten Bankierkonferenz über ein vollständiges  
Bild der finanziellen Gesamtlage Europas verfügen wird.  
Einen der Hauptpunkte der Besprechungen der Bankierkon-  
ferenz wird wieder die Markstabilisierung bilden. Die vor-  
gezeichnete Rede Hoincarés im Senat wollte diesen Erörterun-  
gen keinen Hebel vorschieben — das ist auch die Ansicht der  
Reparationskommission, der sie gestern hier vor ihrer Abreise  
noch Ausdruck gab; sie sollte nur den französischen Standpunkt  
gerade anlässlich dieser Konferenz abetmals betonen.

## Bormürke Barthous gegen die Reichsregierung.

Paris, 11. Nov.

Herr Barthou hat vor seiner Abreise aus Berlin einem  
Vertreter der Kavassagenur folgende Erklärungen abge-  
ben: Die Krise der Wiedergutmachungskommission nach Ber-  
lin war eine Notwendigkeit. Sie hat den größten Teil ihres  
Programms erledigt. Dieses Programm bestand nicht darin,  
ein Problem an Ort und Stelle zu lösen, sondern um Ma-  
terial dafür zu sammeln und die Lösung vorzubereiten. Wir  
haben über die in Betracht kommenden Wünsche und die Lage  
vieler erfahren, was uns sonst unbekannt geblieben wäre. Aber  
es ist uns nicht gelungen, die Vorschläge zu bekommen, die wir  
zu erwarten ein Recht haben. Die Pflicht vor der Verant-  
wortung scheint in Deutschland nicht weniger groß zu sein  
als die Pflicht des Kapitals. Die Note der deutschen Rege-  
rung über die Stabilisierung der Mark reicht nur sehr von  
fern den genauen Plan, den man uns versprochen hatte.  
Es sind Anregungen und keine Lösungen. Ich möchte den  
Beschlüssen der Kommission nicht vorgreifen. Vor allem  
möchte ich nichts sagen, was die Einheit gefährden oder ab-

Wünschen konnte, die im Lauf unserer Verhandlungen der deutschen Regierung mit aller Macht klar gemacht worden ist. Aber als Vertreter Frankreichs werde ich das Recht meines Landes verteidigen. Ich weiß wohl, daß ein Gläubiger seinen Schuldner nicht ruinieren soll, aber ich weiß auch, daß ein Gläubiger sich nicht zu Gunsten seines Schuldners zu ruinieren braucht.

#### Mißstimmung des „Temps“.

Paris, 11. Nov.

Der „Temps“ führt im Leitartikel aus: Frankreich könne nicht zulassen, daß die deutsche Regierung sich hinter einem Haufen von Vankiers verberge, anstatt selbst einen Sanierungsplan vorzulegen. Das von den Vankiers empfohlene System würde sicherlich durch den schlechten Willen gewisser Deutscher oder durch die Eier gewisser Mittelpersonen oder gewisser Spekulanten vereitelt werden. Frankreich rechne nunmehr auf die Brüsseler Konferenz. Die französische Reparationspolitik müsse mit oder ohne Mitwirkung der Verbündeten stets gleichzeitig dem Interesse Frankreichs Gerechtigkeit widerfahren lassen und dem allgemeinen Interesse Europas dienen. Sie müsse berücksichtigen, daß das deutsche Volk gegenwärtig in Gewinner und in Ausgebentele zerfällt und müsse sich darüber klar sein, wer einer Zwangsaktion unterworfen und wer geschont werden muß. Frankreichs Reparationspolitik dürfe nicht das deutsche Volk in seiner Gesamtheit treffen; sie solle im Gegenteil für die deutschen Volkswaffen ebenso wohltuend sein, wie für die französischen und nur die großen Gewinner treffen. Der „Temps“ fährt fort: Die französische Politik eigne sich nicht für den neuen Anshandel: „Orient gegen Rhein“, der von manchen Seiten als Ziel eines französisch-englischen Meinungsanschlusses vorgeschlagen werde.

#### Ausland.

Paris, 12. Nov. Poincaré hat dem „Temps“-Vertreter in einem Interview die kurze, aber entschiedene Versicherung gegeben: „In Berlin ist nur geredet worden; ich bin entschlossen, zu handeln, wenn Deutschland durch eigene Schuld für das kommende Frankreich mit den Reparationszahlungen im Stiche läßt.“

Paris, 10. Nov. Bei der Feier der Einführung des neuen Lordmajors von London hielt der englische Erminister Bonar Law im Rathhaus der City eine große politische Rede. Er sagte u. a.: Im Frieden gilt es genau so, Siege zu erringen wie im Kriege und das eine ist so schwer wie das andere. Wie kann der Friede in der Welt gesichert werden, wenn alle Nationen von gutem Willen auf der ganzen Erde sich nur damit begnügen, den Frieden zu wünschen und nicht an seiner Verwirklichung arbeiten. Wenn man die Schwierigkeiten bedenkt, die der Völkerbund bei seinem Beginn namentlich infolge der Zurückhaltung der Vereinigten Staaten gefunden hat, muß man sagen, daß er gute Arbeit geleistet hat. Indessen kann er allein im jetzigen Augenblick den Frieden nicht sichern. Es gibt nur ein einziges Mittel jetzt für den Frieden in Europa: Die Alliierten, die den Krieg gewonnen haben, müssen auch zusammen vorgehen, um den Frieden zu erreichen, den einzigen Frieden, den man erreichen kann. Ferner sagte Bonar Law, es liegt im Interesse der ganzen Welt, daß Zentral-Europa wieder hergestellt wird. Was die materiellen Verhältnisse betrifft, so ist eine Wiederherstellung Deutschlands für Frankreich genau so notwendig, wie für England. Die neue englische Regierung übernimmt die Geschäfte mit dem Wunsch, sich mit den Alliierten zu verständigen. Sie weiß sehr gut, daß eine solche Verständigung notwendig ist, da sonst ein Chaos eintreten würde.

Mailand, 12. Nov. Mailänder Blättern wird aus Rom gemeldet, daß die Unabhängigkeitsbewegung in Sardinien, die sich hauptsächlich gegen die Faschisten richtet, in der letzten Zeit einen so bedrohlichen Charakter angenommen hat, daß die Regierung mehrere Führer der Bewegung, darunter die Deputierten Luffu, Mastino und Cao hat verhaften lassen.

Paris, 12. Nov. Die letzten hier eingetroffenen Meldungen aus Konstantinopel besagen: Man erklärt, daß die Angora-Versammlung den Vorschlag eines Kompromisses, der in den Verhandlungen der alliierten Kommissare mit Resad Bascha zur Sprache kam, und wo-

nach zwischen den Notwendigkeiten der alliierten Befragung und den Forderungen der Nationalisten in der Frage der Hebernahme der Regierung in Konstantinopel, ein Ausgleich getroffen werden sollte, abgelehnt hat. In den alliierten Kreisen wird die Lage als sehr schwierig bezeichnet.

Die alliierten Generale haben ihre Regierungen begierig benachrichtigt, daß angeblich tausende von Kemalisten in Iztikleben zurzeit in Konstantinopel eindringen, von denen man befürchtet, daß sie noch vor der Lausanner Konferenz einen Aufstand hervorgerufen würden, um die Stadt in die Hände der Kemalisten zu bringen. Ferner weisen die Generale darauf hin, daß sie die Kontrolle über die Polizei nicht mehr besitzen.

Paris, 12. Nov. Aus Konstantinopel wird gemeldet, der erste Sekretär des Sultans hat formell erklärt, daß Mohammed VI. den Befehlen der Angoraregierung nicht nachkommen werde und daß er nicht abtante, weil er sich als das religiöse Oberhaupt von 300 Millionen Muselmanen betrachte. Die Angoraregierung hat beschlossen, daß alle Posten und Gesandtschaften der hohen Pforte im Ausland aufgehoben werden sollen.

#### Baden und Nachbarstaaten.

Karlsruhe, 12. Nov. (Spende.) In Erinnerung an frühere deutsche Hilfe anlässlich des großen Brandes der Stadt Alesund im Januar 1904 haben das Ehepaar Debol in Rillehammer (Norwegen), sowie Frau Konjul Wig in Alesund in Gemeinschaft mit ihrem norwegischen Bekanntenreise für das städtische Kinderheim den Betrag von 143 043 Mark gespendet.

Heidelberg, 12. Nov. (Aus der Tabakindustrie.) Die Lage der Heidelberger Tabakindustrie ist zur Zeit nicht günstig. Zahlreiche Fabriken in Heidelberg und im badischen Unterland haben schon Arbeiterentlassungen vornehmen müssen, von denen in erster Linie weibliche Arbeitskräfte betroffen wurden. Um weitere Entlassungen zu vermeiden, wurde in verschiedenen Betrieben Kurzarbeit eingeführt. Der Grund dafür ist zu suchen einmal in der ungeheuerlichen Verteuerung der zum Teil aus dem Ausland stammenden Rohstoffe, zum anderen Teil aber auch durch die Wirtschaftspolitik des Reiches.

Heidelberg, 12. Nov. (Stiftungen.) Große Spenden hat die Firma Reis und Co. in Friedrichsfeld anlässlich ihres 25jährigen Geschäftsjubiläums gegeben. Der Gesamtbetrag ihrer Stiftungen beträgt 5 Millionen. Der Mitinhaber der Firma Alex Leiser gab außerdem weitere 200 000 Mk. aus eigenen Mitteln für die Luisenheilanstalt.

Heidelberg, 12. Nov. (Ausbreitungen.) Zu schweren Ausbreitungen kam es im hiesigen Bahnhof. Vier angekommene Arbeiter aus Mettesheim überschritten die Bahngrenze. Als ein Polizeibeamter gegen sie einschritt, erhielt er in dem sich abwickelnden Handgemenge einen Bauchstich. Die vier Arbeiter wurden verhaftet.

Mannheim, 12. Nov. (Gemäldebüh.) Die Strafkammer verurteilte den Musikstudent Peter Krämer von Lampertshausen, der am 6. Juni d. J. bei dem Privatmann S. Kullner neun Gemälde im Werte von 200 000 Mark gestohlen hatte, zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis.

Mannheim, 12. Nov. (Spende.) Die Witwe des Oberstudienrats Dr. Fränkel vermachte der städtischen Bücherei aus der Bibliothek ihres verstorbenen Mannes, darunter die wertvollen Spaltpapere, zum Geschenk.

Weinheim, 12. Nov. (Gegen den Butterwucher.) Gegen den Butterwucher ist auf dem letzten Wochenmarkt die Polizei eingeschritten. Sie veranlaßte die Verkäufer, ihre Waren um 100 Mark billiger abzugeben.

Mosbach, 12. Nov. (Brand.) In Obriheim ist die Scheuer der Witwe Schöps durch Feuer zerstört worden.

\*\* Freiburg, 11. Nov. Der überall zutage tretenden mangelhaften Milchlieferung ist die Stadt Freiburg ebenfalls in besonders hohem Maße angesetzt. Durchschnittlich kommen täglich für eine Einwohnerzahl von rund 85 000 nur noch 3200 Liter Milch zur Ablieferung gegenüber etwa 12 000 Liter im gleichen Monat des Vorjahres. Wenn man in Betracht zieht, daß im Milchlieferungsbezirk Freiburg im Ganzen etwa 18 000 Kühe stehen, so ist die abgelieferte Milchmenge äußerst gering.

Freiburg, 12. Nov. (Der Bad. Bauernverein zur Wirtschaftspolitik.) Der Hauptvorstand des Bad. Bauernvereins hat in seiner abgehaltenen Tagung verschiedene Entschlüsse gefaßt, die sich mit aktuellen Tagesfragen in der Wirtschaftspolitik befassen. In der Frage der Kartoffelverjorgung forderte der Bauernverein alle Mitglieder dringend auf, möglichst viel Kartoffeln abzugeben, da die Verjorgung der badischen Städte mit Kartoffeln bei Weitem noch nicht durchgeführt ist. Eine weitere Entschlußnahme befaßt sich mit der Getreidebewirtschaftung. Es wird darauf hingewiesen, daß die Umlagemenge ist entsprechend der schlechten Ernte in Baden herabzusetzen. Landwirtschaftliche Betriebe, die nachweislich durch Erfüllung der Umlage mit Verlust arbeiten, sind von der Umlage zu befreien. Die Verteilung der Kleie aus dem Umlagegetreide entspricht nicht den wirtschaftlichen Bedürfnissen Badens. Zweckmäßigerweise der Umlagemittel sollte durch Reichsgesetz eine Umlage von Umlagemitteln zu verbilligten Preisen der Umlagerindustrie auferlegt werden. Für die Zukunft dürfe eine Verbilligung für die Minderbemittelten nicht mehr durch das ungerichtete Umlageverfahren erfolgen, sondern sie ist durchzuführen unter gerechter Belastung aller Stände. Die 4. Entschlußnahme spricht sich gegen das Weinausfuhrverbot nach der Schweiz aus, die 5. Entschlußnahme wendet sich gegen den Entwurf des Reichsministeriums über ein Viehsteuergesetz und gegen eine Fahrzeugssteuer für die landw. Betriebe.

Konstanz, 12. Nov. (Der Diebstahl.) Zu dem Konstanzener Minderbau wird noch mitgeteilt, daß insgesamt sieben Kefche entwendet wurden. Es befanden sich darunter zwei silbervergoldete Kefche im Gewicht von 876 und 928 Gramm und zwei aus den Jahren 1682 und 1819. Der Marktwert dieser gestohlenen Gegenstände wird auf 2 Millionen Mark geschätzt. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

\*\* Strübing, 11. Nov. Am Mittwochabend fand man die Witwe des in weiten Kreisen des Markgräflerlandes bekannten Gastwirts zum „Markgräfler Hof“ in Strübing im Räumraum der zugehörigen Metzgerei ermordet vor. Die Frau scheint die Tat in einem Anfall von Schmerz vor begangen zu haben, wie sie denn auch in den letzten Jahren oft Anzeichen eines Nervenleidens zeigte. Frau Greiter verstarb vorher noch, ihre beiden jüngsten Kinder mit Morphinum zu vergiften, doch konnten diese beiden durch ärztliche Hilfe gerettet werden. Man spricht bei der Erörterung der Motive zum Teil von finanziellen Schwierigkeiten, von Frankenschuld.

\*\* Straßburg, 11. Nov. Bei der Verlegung eines Wasserleitungsröhres sind vor dem Helenefriedhofe bei Schiltigheim Spuren der von Straßburg nach Brumatt führenden Römerstraße aufgedeckt worden. Die Straße zeichnet sich durch solide Bauart aus. Sie besteht aus großen Plastersteinen unregelmäßiger Form, die in den Vertiefungen eingeklinkt sind; die Fugen sind mit Lehm ausgefüllt. Das hiesige Museum für gallorömische Geschichte hat die Straße photographieren lassen. Ein Stück der Plasterung soll im Museum aufgestellt werden.

#### Aus Stadt und Bezirk.

Die Oberbürgermeisterwahl.

- Durach, 10. Nov. Die heute erfolgte einstimmige Wahl des Herrn Geh. Reg.-Rats Beller zum Oberbürgermeister unserer Stadt wurde allgemein freudig begrüßt. Dem neugewählten Stadtoberhaupt wurde durch das hiesige Freiwillige Feuerwehrkorps als einem seiner rühmlichsten Ehrenmitglieder eine besonders feierliche Ehrung durch Darbringung eines Fackelzuges zuteil. Zum Wohlwollen dieser ehrenwerten Feiern waren die hiesigen Gönnervereine, die Musikvereine, die Turnvereine und die hiesigen sowie die Patronevereine, die Mitglieder der Einladung der Freiwilligen Feuerwehr bereitwillig gefolgt.

Am die 8. Abendstunde bewegte sich der von den festgebenden Korporationen und Vereinen gebildete Zug im Fackel-

## Das verlorene Eck.

Roman von E. Krideberg.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Da öffnete sie ihr Schürchen und ließ mit einem Seufzer die schönen Blüten fallen.

„Du mußt's aber auch nicht vergessen“, mahnte sie. „Ganz gewiß nicht! Ich werde gleich morgen auf die Koppe steigen und sie dir holen — aber nun sage mir einmal vor allen Dingen, bist du denn ganz allein?“

„Das Mariele wartet draußen auf der Wiese auf mich.“

„We bist du denn hier hereingekommen? Doch nicht über die Berge?“

„Nein“, lachte sie, „da ist ein Pförtchen, das ist gerade groß genug für mich zum Hindurchschlüpfen. Aber ich darf nicht so viele Kartoffeln essen, sagt Mariele, sonst bleibe ich stecken und sie muß einen Pfropfenzieher nehmen und mich herausholen.“

Geschäftig eilte sie vor ihm her zu dem Spalt im Felsen. „Marielle kann nicht mehr hindurch, die ist schon zu groß und bid. Darum sagt Mariele, das ist hier mein Gärtchen und gehört mir ganz allein... aber nun bist du doch hier...“ Die Tafel sah ihr plötzlich zum Bewußtsein und schien ihr gar nicht zu beaguen.

„Da, Ursula, und du mußt mir sogar versprechen, daß du selber nie mehr in dein Gärtchen gehst willst. Du siehst, hier sind Giftblumen und lumpig ist's auch. Du könntest ausgleiten und ins Wasser fallen, und niemand könnte dir dann zu Hilfe kommen. — Es tut mir ja sehr leid, daß du dein Gärtchen aufgeben sollst, aber du bist ein kleines vernünftiges Mädchen und wirst einsehen, daß es sein muß — versprich es mir.“

„Ich soll dir bloß immer schlimme Sachen versprechen“, schmolte sie, „Mama schilt doch nicht, daß ich ein Gärtchen habe, und Mariele auch nicht.“

„Die fennen die Natur dieses Gärtchens nicht. — Nun magst du natürlich von vornherein den Onkel Fred nicht leiden — gelt?“

„Doch!“ — Sie sah ihn von unten herauf mit einem prüfenden Blick an — und plötzlich sagte sie: „Du siehst ganz anders aus als mein Papa.“

Das ging ihm wie ein Schlag durch den Körper. Es bauerte eine Weile, ehe er mit unklarer Stimme fragte: „Kannst du dich noch auf deinen Papa besinnen?“

Sie standen jetzt am Ausgang der Schlucht. Bis hierher brang das Getöse des Wasserfalles nur als ein fernes, gleich-

mäßiges Hausen. Sie brauchten nicht mehr ihre Stimmen anzustrengen, um sich miteinander zu verständigen.

Ursula sah mit nachdenklichem Blick vor sich hin.

„Ich weiß nicht“, sagte sie unsicher — „manchmal doch.“

„Erzähl dir Mama nicht oft von ihm?“

„Nein — ach, Papa ist ja schon so lange tot.“

„Doch nicht einmal ganz zwei Jahre — mühte er denken — und laut sagte er: „Du bist sieben Jahre alt, nicht wahr?“

„Nun, da warst du fünf Jahre, als er starb, weißt du gar nichts mehr von ihm?“

„Ja!“ rief sie plötzlich lebhaft, „ich lag im Bett und war krank, und Mama sah bei mir und weinte...“

„Dann warst du wohl sehr krank, weil deine Mama weinte?“

„D nein, ich hatte mir bloß den Finger ein bißchen verbrannt, aber es tat so weh, und im Bett war's gleich viel besser.“

„Und ich bekam Zuckerschlagchen, und Mama wollte meiner Puppenmutter einen neuen Rock nähen, und dann weinte sie.“

„Das war aber nicht sehr schlimm, denn Mama weinte sehr oft, wenn Papa uns zankte, und manchmal weinte ich auch mit...“

„Und auf einmal kam der Papa und war so schrecklich böse, weil Mama ihm kein Geld geben konnte, und er wollte sie blanken gelben Pfennige aus ihrer Spardbüchse nehmen. Die waren aber eigentlich meine, weil sie mir mein Pate geschenkt hatte, jeden Geburtstag zwei. Und dann schimpfte Papa und rief Mama den Schlüssel fort, und hat die Pfennige doch genommen.“

„Fred stand wie erstarrt.“ „Du lägst, Ursula.“

„Nein, ich lüge nicht“, verteidigte sich die Kleine beleibt.

„Und um sich von dem Verdacht zu reinigen, rührte sie um so eifriger fort: „Papa hat doch immer mit Mama geschlafen, mitten ins Gesicht, so — siehst du!“ — Und um ihre Worte anschaulicher zu machen, gab sie sich selber einen Schlag.“

„Ursula — um Gotteswillen, das kann nicht sein! Besinne dich doch — du warst damals noch so klein, um das zu verstehen.“

„Nein! Wir haben doch beide so gemeint, die Mama und ich! Und Großmama hat abreifen wollen, und Mama und ich wir haben gebeten, daß sie bleiben möchte... und sie ist dann auch geblieben, aber gar nicht mehr aus ihrem Zimmer gekommen, bis eines Morgens der Papa tot in seinem Bett lag...“

„Und ganz blau hat er ausgesehen, und ich habe nicht zu ihm hinein gedurft. Und dann war's ganz still bei uns, aber gewöhnlich haben wir doch nicht mehr, die Mama und ich...“

„Und einmal habe ich Großmutter gefragt nach Papa, und da hat sie gesagt, ich dürfte niemals von ihm sprechen, wenn es Mama hörte.“

„Und ich weiß auch warum — weil er uns, alle nicht lieb gehabt hat — und immer gescholten und getobt... Und soll ich dir sagen, wozu er die gelben Pfennige gebraucht hat? Du darfst es aber keinem Menschen wiedererzählen, und ganz gewiß auch nicht Mama... zum Kartenspielen! Es kamen immer Herren zu ihm in sein Zimmer, und da haben sie die ganze Nacht gespielt.“

„Und Friedrich lagte immer zum Stubenmädchen: „Die verdammten Spieltragen soll der Teufel holen.““

„Fred preßte ihr entsetzt die Hand auf den kleinen Mund.“

„Schweig!“ sagte er, „das ist ja fürchterlich!“

„Er war vollkommen überwältigt, nicht fähig zu fassen und zu verstehen, was er da gehört hatte.“

„Du darfst das nie irgend einem andern Menschen erzählen, Ursula, auch dem Mariele nicht — du hast dich ganz gewiß geirrt...“

„Er strich ihr mit zitternden Fingern das wirre Haar aus der Stirn...“

„Geh' nun, grüß' mir dein Mütterchen herzlich von dem Onkel Fred und sage ihm, der Onkel bliebe nun doch noch länger im Gebirge und hoffe, sie bald wiederzusehen.“

„Sie reichte ihm ihre Hand, und weil sie es so gewöhnt war, hielt sie ihm auch ihr Mäntchen zum Kusse entgegen. Aber er hob die kleine Gestalt empor und drehte sie einen Augenblick fest an seine Brust. Er war leidenschaftlich bewegt.“

„Übermorgen komm' und hole dir den versprochenen Strauß von Koppensblüten, Ursula.“

„Sie nickte, kniffte noch einmal, und während sie bebend über das Geröll hüpfte und in dem Spalt verschwand, begann er an der Felswand hinaufzuklimmen, wo sie am steifsten war um durch die körperliche Anstrengung der inneren Bewegung das Gleichgewicht zu halten.“

#### 4. Kapitel.

Als Fred sich am zweiten Tage danach rüchlich mit dem versprochenen Strauß einstellte, fand er nur Mariele auf der Wiese vor. Sie lag der Länge nach ansonstrecht im Grase, starr in den Himmel und, trotz der zum Singen nicht gerade geeigneten Stellung, schmetterte sie wie eine fröhliche Lerche in die Bergainsamkeit hinein.

Sie gemahrte den fremden Herrn erst, als er dicht neben ihr stand. Er schroden richtete sie sich auf und zupfte verlegen das in den Nacken geklemmte Kopftuch zurecht.

„Wo hast du denn heut die Ursula, Mariele?“ frochte Fred.

Das hübsche oergnügte Gesicht des Mädchens trübte sich.

(Fortsetzung folgt.)



**Ausländische landwirtschaftliche Arbeiter betr.**  
 Die bisher vom Landesamt für Arbeitsvermittlung erteilten Genehmigungen zur Beschäftigung ausländischer Arbeiter in der Landwirtschaft sind bis 15. Dezember 1922 erteilt worden. Alle Arbeiter, die ausländische Arbeiter als Saisonarbeiter (Meister, Knechte, Tagelöhner (auch ehemalige Kriegsjüngere) in der Landwirtschaft im Jahre 1923 beschäftigen wollen, haben einen diesbezüglichen Antrag bis spätestens einer Woche beim zuständigen Bezirksamt einzureichen.  
 In dem Besuche ist anzugeben:  
 Name des Arbeitgebers, Ort, Bezirksamt, Größe des landwirtschaftlichen Betriebs in ha, Anzahl der Arbeiter, die am 1. Oktober 1922 beschäftigt waren, a) deutsche, b) ausländische Arbeiter, Staatsangehörigkeit dieser ausländischen Arbeiter, Anzahl der a) für deutsche Arbeitskräfte, b) für Ausländer vorhandenen Wohnräume und Wohnräume, c) Anzahl der für 1923 gewünschten ausländischen Arbeiter, evtl. namentliche Angabe.

Alle vom Landesamt für Arbeitsvermittlung für 1923 genehmigten landwirtschaftlichen Saisonarbeiter sind unbedingt bis spätestens 15. Dezember 1922 von ihren Arbeitgebern nach ihrer Heimat zu entlassen, da für die wenigen Winterarbeiten deutsche Arbeitskräfte von den Arbeitsnachweiser beschafft werden können.  
 Anträge auf Genehmigung landwirtschaftlicher Saisonarbeiter, die bis zum obigen Frist beim Bezirksamt einzuweisen, können vom Landesamt für Arbeitsvermittlung nur in ganz besonderen begründeten Fällen genehmigt werden.  
 Durlach, den 11. Nov. 1922. Bezirksamt.

**Durlach, Genossenschaftsregister**  
 Eingetragen am 9. November 1922 zu: Einzahlungsgegenstand Durlacher Kolonialwarenhändler, e. G. m. H. S. mit Sitz in Durlach. Die Kapitalsumme ist auf 10000 Mark erhöht. Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**  
 Der gemischte beschließende Ausschuss hat mit Wirkung vom 1. Oktober ds. Jrs. ab die §§ 9, 15 und 16 der Rätischen Wasserbezugsordnung wie folgt geändert:

- § 9.  
 Als Wasserzins ist zu vergüten:  
 15.- M je ehm für die Stadtleitung  
 32.- M je ehm für die Turmbergleitung.  
 § 15.  
 Für zu Bauzwecken bestimmtes Wasser wird berechnet:  
 a) für unterirdische Bänke, Gruben, Keller, Fundamente etc. vom qm Baufläche 4.- M  
 b) für jeden Stock (Manjarden werden als ein Stock gerechnet) vom qm Baufläche 4.- M  
 c) für Wasser zu Bauzwecken nach dem Wasserzins pro ehm . . . . . 15.- M  
 § 16.  
 Für Wasser zu vorübergehenden Zwecken: Schanzen, Karawans etc. wird berechnet pro ehm . . . . . 18.- M  
 Durlach, den 6. November 1922.  
 Der Oberbürgermeister.

**Bekanntmachung.**  
 Ich habe gegen die vom Badenwert mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 festgesetzten Stromlieferungsbedingungen Einspruch erhoben und empfehle den Abnehmern, die Stromrechnungen bis auf weiteres unter Vorbehalt zu bezahlen.  
 Durlach, den 7. November 1922.  
 Der Oberbürgermeister.

**Kinder-, Kranken- und Altersversorgung.**  
 Mit dem 1. Oktober ds. Jrs. ist die Zuweisung von Krankentante in Bezug gekommen. Dieser kleiner Reiterbestand ist soweit angedrängt, daß wir Zwieback- und Krankentantentarten nur noch auf die Brotmehlmarte Nr. 6 ausgeben können, soweit die Bezugsberechtigten nicht schon für die Gültigkeitsdauer dieser Brotmarte die ihnen zugehenden Zwieback- und Krankentantentarten erhalten haben.  
 Die im Besitz von Zwieback- und Krankentantentarten befindlichen Bezugsberechtigten können Krankentantent und Zwieback, soweit solcher bei der derzeitigen Wirtschaftslage im hiesigen Bäckerien noch hergestellt werden kann, beziehen. Soweit Zwieback nicht mehr hergestellt ist, gelten die Zwiebackarten für den Bezug von Krankentantent. Der Verkaufspreis beträgt:  
 für ein Pfund Zwieback 150 M  
 für ein Pfund Krankentantent 30 M  
 Durlach, den 10. November 1922.  
 Kommunalverband Durlach-Stadt.

**Grundstücks-Verpachtung.**  
 Dienstag, den 14. ds. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, Zusammenkunft beim Fischhaus, werden in dem Schollenacker auf 3 Jahre verpachtet: 13 Acker mit einem großen Apfelbaum. Das Grundstück liegt an der Straße und ist leicht befahrbar.  
**Prima Speisepartoffeln sowie Gelberüben**  
 sind fortwährend zu haben  
 Jägerstraße 12, Furrer.  
 Schön möbliertes Zimmer mit zwei Betten zu vermieten. Näheres Gakhaus 3. Ofen Gdingen.  
 Unmöbliertes Balkonzimmer als Kontor geeignet, sofort zu vermieten. Karlsruhe Allee 9 II.

**Vereinigte Soziald. Partei Durlach.**  
 Dienstag, den 14. November, abends 8 Uhr im „Lammstall“

**Wählerinnen-Versammlung**

Tagesordnung:  
**Die Frauen und die Gemeindevwahl.**  
 Referentin: Frau Bandle-Ettlingen.  
 Freie Diskussion.  
 Hierzu laden wir die Frauen und Mädchen von Durlach und Umgegend ein.  
 Der Vorstand.

**Die schönsten Handarbeiten**  
 nach den vorzüglichsten Anleitungen und herrlichen Mustern von **Beyer's Handarbeitsbücher**  
 Kreuzstich, 2 Bände  
 Ausschmitt-Stickerie, 2 Bände  
 Strickarbeiten, 2 Bände / Rippstich, 2 Bände  
 Weißstickerei / Sonnenstich / Ruffstich  
 Dohlsaum und Seindurchbruch / Das Stickbuch  
 Häkelarbeiten, 4 Bände / Schiffchenarbeiten  
 Bunfstickerie, 2 Bde. / Handanger-Stickerie  
 Buch der Puppenkleidung  
 Ausführendes Verzeichnis umsonst! Über 60 verschiedene Bände! Überall zu haben oder vom Verlag Otto Beyer, Leipzig-T. Postfach, Konto 5279

**Eingetroffen**  
**Neuheiten**  
**Anzug-Paletot-Ulster-Costüm-Stoffe**  
 in grosser Auswahl.  
**Spezial-Tuchgeschäft**  
**Otto Matheis**  
 Durlach, Karlsruher Allee 5.

**Süddeutsche Disconto-Gesellschaft**  
 A.-G. Mannheim.  
 Eigen-Vermögen 250 Millionen Mark.  
 Bankkredite Scheckverkehr  
 Conto-Correntverkehr  
 Spareinlagen Effektenhandel  
 Zinsscheineinlösung  
 Sorten Devisen  
 Wechseldiscont  
 Accreditive Depotverwaltung  
 Vermögensverwaltung  
 durch unsere Filiale Durlach.  
 Telephon Nr. 30 u. 185.

**W. B. V. D.**  
 Dienstag, 14. Nov., abends 7 Uhr, Zimmer Nr. 23, III. Stock, der Schillerstraße.  
 Unterrichtsabend.  
 Der Vorstand.

**W. B. V. D.**  
 Dienstag, 14. Nov., abends 7 Uhr, Zimmer Nr. 23, III. Stock, der Schillerstraße.  
 Unterrichtsabend.  
 Der Vorstand.



**Monatsversammlung**  
 wird am Montag, den 20. November verlegt.  
 Der Vorstand.

**Ara**  
 bestes Putz- u. Scheuermittel  
 Unschädlich in Haus, Werkstatt, Fabrik.  
 Henkel & Cie. Düsseldorf

**Dr. Soldans Lebertran-Emulsion**  
 kräftigend u. knochenbildend  
 empfiehlt Adler-Drogerie E. Bauer.

**Engl. Unterricht**  
 in Abendstunden gesucht evtl. im Austausch geg. Französisch. Angebote unter Nr. 688 an den Verlag dieses Blattes

**Demokratischer Verein Durlach**  
 Dienstag, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Goldenen Löwen“

**Mitgliederversammlung**  
 Tagesordnung:  
 1. Neuwahl des 1. Vorsitzenden.  
 2. Beisitzendes.  
 Der Vorstand.

**Lesegesellschaft Durlach.**  
 Die Ausgabe der Bücher erfolgt von heute ab täglich während der Geschäftszeit durch die Buchhandlung Hans Beyer, Danzigerstraße 32.

**10000 Mark Finderlohn**  
 für goldenen Uhranhänger, breites Kettengliederband mit Goldknopf am Ende. Verloren Sonntag auf dem Turmberg von G. H. Ammann beim Staatsministerium Karlsruhe, Kriegsstraße 226 II.

**Vollwert-Salzheringe**  
 neue 1922er zarte Ware vorzüglich zum Einlegen empfiehlt  
**Otto Schöffler, Hauptstr. 38.**  
 NB. Da der heutige Tagespreis weit teurer, ist Kauf zu empfehlen.

**Gipser-Gesuch.**  
 Tüchtige Gipser können sofort eintreten bei  
**Gipsermeister Scherbacher**  
 Luisenstraße 6.

2 Tropfen Zahn-Elektrik macht **schwarze Zähne** blendend weiß. Zu haben bei **Zul Schaefer, Blumen-Drogerie, Hauptstraße 10**

**Altpapier Zeitungen und Alfen**  
 unter Garantie des Einkaufens  
 Alfen, Alfenmetalle, Lumpen, Hafenselle, Flaschen, Säde, sowie sämtliche Rohprodukte. Kaufpreis zu höchsten Tagespreisen.  
**H. Blech & Co.,**  
 Schloßstraße. Telefon 408.

**200 M Belohnung**  
 bekommt derjenige, der mir sagen kann, wer mir meine Tante weggeführt hat.  
**August Fried**  
 Entlasten ein kleines Schwein von Schweinemarkt die Schwannstraße. Der redliche Finder wolle es abgeben gegen gute Belohnung auf der Holzgasse.

**See-fische**  
 ein bißchen billig!  
**Nordsee-Cablian** 200 Stk.  
**Golbbarsche** 160 Stk.  
**Merlans** 150 Stk.  
**Bachfische, kleine** 150 Stk.  
**geräuchert. Knochen** 180 Stk.  
 Ware, die Abgang der Woche eintrifft, wird voraussichtlich weit teurer.  
**O. Schöffler**  
 Delikatessen.  
**Hühneraugen** entfernt  
**„Durlachia“ Radikal.**  
 Nur  
**Einhornapotheke**  
 Marktplatz.  
**Handwagen**  
 (6 Bentner Tragkraft) zu kaufen. Anrecht Angeb. unter Nr. 687 an d. Berl. im Verlag d. Bl.

**Durlachia**  
 Name patent. gesch.  
**Kinder-Krem Schnupfen-Krem Lanolin-Krem Schrundensalbe**  
 nur  
**Einhornapotheke**  
 Marktplatz.  
 Austauschgegenstand  
**Villa oder Herrschaftshaus**  
 genau bar zu kaufen, Kapitalanlage. Angebote unter Nr. 688 an den Verlag.  
**Meinmädchen**  
 in hiesiges Haus gesucht. Lohn bis zu 2000 M. Angebote mit näherem Angaben sind unter Nr. 685 an den Verlag d. Bl. zu richten.  
 Wichtigsteigentl. Saucopfeifen, Herd, wenn auch schön, zu kaufen gesucht. Angebot unter Nr. 684 an den Verlag.